

Die älteste Demokratie er Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Wenn Si Ihre Helge unbedingt wänd usstelle, schribbe Si drunder: „Die Filmdiva soundso im Seebad“, deno stoßt sich doch wenigstens niemets dra.“

Lieber Rebelspalter!

Es war im Militärdienst im Tessin. Ich war krank. Also kam ich in das Krankenzimmer. Der Arzt und einige Sanitätsoldaten waren dort. Ich wurde untersucht und dann, da sich Fieber zeigten, auf das Stroh gelegt. Eine Weile lag ich ganz ruhig. Ich spürte momentan keine Schmerzen. Da ließ ich meine Blicke im Zimmer umhergehen. Da entdeckt mein irrendes Auge über der Türe einen Spruch, etwas verwischt vom Zahn der Zeit, aber noch deutlich lesbar. Ich fange an zu buchstabieren. Zuerst glaube ich, es sei lateinisch, aber plötzlich fällt es mir wie Schuppent von den Augen: Da stand deutlich: *Lasciate ogni speranza voi ch' entrate.* Zu deutsch: Ihr, die Ihr hier eintretet, laßt jede Hoffnung fahren. Wer Dantes *Divina Commedia* gelesen hat, kennt diesen Spruch; er solle über der Türe der Hölle angeschrieben stehen. Ich fuhr auf: „Herr Doktor, sprechen Sie auch italienisch?“ „Er redet irr!“ rief einer der Sanitätler. „Nein, nein, ich bin beim klaren Verstand,“ sagte ich, „aber derjenige, der dieses Zimmer zum Krankenzimmer erlesen hat?“ „Warum?“ fragte der Arzt. „Lesen Sie einmal jenen Spruch.“ Er las ihn und verließ wutschraubend das Zimmer.

Ueberstunden

„Ich bin so sehr geplagt. Die Akten und — die Leute!“ — „Schon gut, mein Männchen, sag: Wann kommst du heute?“

„Heut' wird es spät. Ein Ding, Erfordernd alle Kräfte!“ Und schon enteilte er Zu dem — Geschäfte.

Sie schlich ihm nach, gespannt, Wie er sein Geld verdiene. Das Fräulein war bei ihm, Das von der Schreibmaschine.

Die stak in ihrer Hülle, Die Schreibmaschine. Nimmer Das Fräulein, das geflüchtet War in ein Nebenzimmer.

Was der gestrenge Herr Der Armen wohl diktierte, Daß sie es seiner Frau Zu zeigen sich genierte?

Es war kein saub'rer Brief, Der Inhalt äußerst peinlich. Sie hatte sich vertippt — Das war ganz augenscheinlich. RS.

Die älteste Demokratie der Welt.

Wie gerne hören wir unser Schweizerland also nennen! Wie stolz sind wir Schweizer, und nicht zuletzt wir Zürcher, auf unser fortschrittliches demokratisches Staatswesen! Selbstverständlich sind unsere Schulen Pflegestätten des demokratischen Gedankens; sie stellen sozusagen Verjüngungen der Republik dar. Besonders die Mittelschulen, deren Schüler und Schülerinnen zur Erfassung der demokratischen Idee reif zu werden beginnen. Die Handelsabteilung der Höheren Töchterschule in Zürich nicht ausgenommen. Dieses Durchtränktheit mit Republikanismus, ob dem man Thronenflitter und dergleichen bald vergiftet, kommt natürlicherweise in allen Lehrfächern der Mittelschulen irgendwie zum Ausdruck, auch in denen, die mit der Staatsform und Staatsverfassung unmittelbar nichts zu tun haben; ja selbst in den Lehrgegenständen scheidet so etwas wie demokratische Tendenz durch. Nehmen wir als Beispiel das Maschinenschreiben, das doch gewiß nicht etwas ausgesprochen und speziell Demokratisches ist. Aber man kann auch durch diese Tätigkeit zur Pflege der republikanischen Idee anregen, wie „Figura“ zeigen wird. — Im Maschinenschreiben gibt es Aufgaben, wobei es auf eine gefällige symmetrische Darstellung ankommt. Weil es in einer Demokratie keine Buch-Titelseiten oder Inserate gibt, die zu diesem Zwecke verwendet werden könnten, besonders aber, wie gesagt, zur Hervorhebung der republikanischen Staatsidee, wurde im Winterkurs 1925/26 an der Handelsabteilung der Höheren Töchterschule Zürich, acht Jahre nach dem Untergang der Fürstenherrschaft in Deutschland den Schülerinnen folgender Text zur Nachbildung vorgelegt:

Speisefolge
anlässlich der Vermählungsfeier
Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen
Ernst August,
Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg,
und
Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin
Victoria Luise von Preußen
zu Berlin
am 24. Mai 1913.

Schildkrötensuppe
Ostender Steinbutten
Poularde auf italienische Art
(1893er Steinberger Kabinett)
Englischer Hummernsalat
usw. usw.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche